

# DAS NEBELHORN

HERAUSGEBER

**DR. HERBERT MÜLLER-GUTTENBRUNN**

INHALT:

Danke vielmals! / Der Anarchist als Einnahmsquelle  
für den Bürger / Ungarische Nachrichten / Pst! Pst!  
Was ging da vor? / Uebermäßiges / Zufällige Ent-  
deckung eines Heilmittels für den Fall Grosavescu /  
Kirchliche Nachrichten / Das Recht und das Richtige

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis der einzelnen Nummer 60 Groschen.  
Im Abonnement 50 Groschen.

**VERLAG »DAS NEBELHORN«, GRAZ**  
VOLKSGARTENSTRASSE 12.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe „Das Nebelhorn“ gestattet.



# DAS NEBELHORN

Nr. 18

15. SEPTEMBER 1927

I. JAHR

## DANKE VIELMALS!

Er wollte wieder einmal Mensch sein!

Der Monteur Jakob M. war seit 1924 arbeitslos, ausgesteuert. Er hungerte und suchte Arbeit, fand aber keine. Endlich konnte er vor drei Monaten Aushelfer bei einem Marktstand werden. Die Arbeit dauerte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, die Entlohnung bestand in einem Stück Speck mit Brot. Wenn er mehr verlangte, meinte der Dienstgeber, er möge sich um eine andere Arbeit umsehen, er bekomme Leute genug. Eines Tages wurde M. mit einem Geldbetrag von 100 S fortgeschickt und kam nicht mehr zurück. Unterstandslos wurde er aufgegriffen. Gestern stand er vor dem Landesgerichtsrat Dr. Gabriel (Bezirksgericht Döbling), um sich zu verantworten. — Richter: Was ist Ihnen eingefallen? — Angekl.: Herr Richter, wie ich das Geld in der Hand gehabt habe und damit an einem Gasthaus vorbeigekommen bin, habe ich solche Sehnsucht nach einem warmen Essen bekommen und nach einem Glas Bier. Seit Jahr und Tag habe ich mich nicht mehr ordentlich satt gegessen. Ich ging hinein und aß mich einmal gründlich satt. Den für die Zeche ausgelegten Betrag konnte ich natürlich nicht ersetzen und dann habe ich mich nicht mehr zu meinem Herrn zurückgetraut. Früher, Herr Richter, habe ich solche Sachen nicht gemacht. Auf einmal ist es über mich gekommen: Ich wollte auch wieder einmal Mensch sein! — Richter: Auf diese Weise kommen Sie nur noch tiefer hinunter. — Angekl.: Was soll ich tun, ich möchte ja gern arbeiten, aber wer gibt mir Arbeit?

Staatsanwaltschaftlicher Funktionär Dr. Höcht: Sie tun mir ja leid, aber ich muß auf Ihrer Bestrafung bestehen, um so mehr als Sie schon in einer ähnlichen Sache eine Vorstrafe haben.

Angekl.: Das war auch erst in der letzten Zeit, als ich arbeitslos war, nichts zu essen hatte und mir nicht anders helfen konnte. — Das Urteil für M. lautet auf vierzehn Tage Arrest. — Richter: Nehmen Sie die Strafe an? —

Angekl.: Aber natürlich, ich danke. Jetzt bekomme ich wenigstens zwei Wochen etwas Ordentliches zu essen. Danke vielmals, Herr Richter ...

Der Besitzer des Marktstandes aber befindet sich in Freiheit, was nicht weiter verwunderlich ist. Denn: Das Gesetz, das den Begriff der Ausbeutung nicht kennt, da es von Ausbeutern gemacht ist, bietet keine „Handhabe“ gegen ihn, der ein nützliches, mit bodenständigem Wirklichkeitssinn begabtes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ist und

In Frankreich wurden kürzlich amtliche Feststellungen darüber gemacht, wie sich ziffernmäßig die Geisteskrankheiten auf die verschiedenen Berufe aufteilen. Dabei ergab sich, daß der Stand der Richter und der Rechtsanwälte die meisten Irren liefert.

Seipel aber geht hin und klagt auf dem Katholikentag in Dortmund:

Es sind genug der Trümmer in der Welt; daher nichts mehr zusammenstürzen lassen! Die politische Ordnung, die gerade für den, dessen Patriotismus auch eine religiöse Wurzel hatte, ein Stück von einer heiligen Ordnung war, hielt nicht stand. Die soziale Ordnung ist einer breiten und tiefen gesellschaftlichen Umschichtung zum Opfer gefallen. Als standfester hat sich die wirtschaftliche Ordnung bewährt. Soll auch sie fallen? Sollen auch die Eigentumsbegriffe revidiert werden? Soll auch das Verhältnis von Kapital und Arbeit umgestürzt werden? Was bleibt dann noch?

Vielleicht das Hohngelächter der Welt über diese heilige Ordnung!



## **DER ANARCHIST ALS EINNAHMSQUELLE FÜR DEN BÜRGER**

In der uneingestandenem Absicht, der Wahrheit die Ehre zu geben und die Grazer Messe zu einer Messe des Mißvergnügens zu stempeln, wurde ihr eine „Vergnügungsmesse“ gegenübergestellt, die folgendes Vergnügen verzapft:

Neu!

Zum **erstenmal in Graz!**  
Lebensgroß in Wachs!

Neu!

# Sacco und Vanzetti

Neu! Lebensgroß in Wachs! Neu!

Der achtfache Mörder **Angerstein** aus Haiger. Die beiden Massenmörder **Haarmann** aus Hannover und **Denke** aus Münsterberg bei Breslau. — Lebensgroß in Wachs! — **Albert Schlagetter**.

**Schulze und Tillessen**, Mörder des Finanzministers Erzberger. Des Wilderers Ende, eine wahre Begebenheit aus dem bayrischen Hochland. Gorilla, ein Farmer mädchen raubend. Die Schönheit am Schandpfahl. Ueberfall deutscher Flieger durch belgische Franktireure. Der gefesselte Prometheus. Indianer-Rache. Macht geht vor Recht. Schwarz und Weiß. Heiratsantrag eines Schornsteinfegers. Rautendelein und Nickelmann. Frauenrache. Die Verlobung auf der Promenaden-Bank. Berühmte und bekannte Personen. Verbrechergalerie. Haarmann aus Hannover und Denke aus Münsterberg. Verbandslehre. Ansteckende Krankheiten. Alkoholvergiftung. Brandwunden. Kreuzotterbiß. Verletzung durch Kreissäge. Milzbrand. Biß durch rotzkrankes Pferd. Zuckerkrankheit. Verletzung durch Dum-Dum-Geschoße. Lachkabinett usw.

---

Für Erwachsene und Kinder **i n t e r e s s a n t !**

---

**2. Abteilung: Zutritt nur für Erwachsene. Zusammengestellt vom früheren kaiserl. Hofrat Prof. Neumann, Berlin. Ausstellung zur Aufklärung jeder erwachsenen Person.**

Das Elend der Großstadt und ihre Folgen des Nachtlebens in lebensgroßen, in Wachs modellierten Präparaten dargestellt, ein Fingerzeig für Ihr ganzes Leben. Eine der ärgsten Volksseuchen des Jahrhunderts! Ehrlich Hata 606! Einspritzung durch Salvarsan. Paragraph 175!

Erwachsene Personen sind verpflichtet, im eigenen Interesse die Ausstellung zu besuchen. — Um gütigen Besuch bittet der Besitzer.

## MÜNCHNER UNIVERSUM

32 Meter lange Schauhalle.

Besitzer Paul Pötsch

Lebensgroße in Wachs modellierte, mechanisch bewegliche Kunstwerke. Anatomie und Verbandslehre.

Das ist wieder einmal bodenständiger Betrieb aus dem deutschen Mutterland, an das uns anzuschließen unsere dringendste Sorge zu sein hat. Das Universum zerfällt dort in zwei Abteilungen: in eine nur für Erwachsene, die aber auch „zu gütigem Besuch“ verpflichtet sind und in eine, die für Kinder und Erwachsene gleichermaßen interessant ist. In dieser erscheinen Verletzungen durch Dum-Dum-Geschosse als Einführung ins Lachkabinett, ein Ueberfall deutscher Flieger durch belgische Franc-tireure fungiert nebst Verbrechergalerie zur Unterhaltung und Belehrung der Kinder, und zur Grundsteinlegung für deren künftige bürgerliche Weltanschauung dient die Nebeneinander- und damit Gleichstellung dreißigfacher Mörder und Menschenfresser mit zwei Anarchisten, die hundertfachen Mördern zum Opfer gefallen sind. Eine wahre Begebenheit aus dem deutschen Geistesflachland wird hier in einer 32 Meter langen Sauhalle von einem Besitzer vorgeführt, der an den Folgen des Bisses eines rotzkranken Pferdes zu laborieren scheint und die Behörde erteilt die Bewilligung zu dieser Schaustellung der Menschheit am Schandpfahl, ordnet als Polizei verkleidet den Andrang der Kinder und bittet sie rechts zu gehen, heute und alle Tage bis ans Ende dieser Welt mit Strupfen; denn links hausen bekanntlich die Sozialisten und die Anarchisten, die den Untertanenverstand verloren haben und im geheimen jene Menschen fressen, die sich noch den Sinn bewahrt haben für den Humor der Verlobung eines Schornsteinfarmers mit einem Gorillamädchen und für die ansteckenden Krankheiten auf einer Promenadebank inmitten von mechanisch beweglichen Kunstwerken, Wachspräparaten und Fingerzeigen fürs ganze Leben oder vielmehr für das, was sich so Leben nennt.



## UNGARISCHE NACHRICHTEN

„In Ungarn“, so pflegte mein Vater, sooft er eine ungarische Zeitung aus der Hand legte, zu sagen, „geschehen täglich Dinge, die in keinem anderen Lande der Welt möglich sind“. Und er befand sich mit diesem Ausspruch in vollkommener Uebereinstimmung mit den Ungarn selbst, die ja auch nicht müde werden, zu behaupten: „Extra Hungariam non est vita, si est vita non est ita“. Um die Richtigkeit dieser Beobachtungen zu erkennen, ist es gar nicht notwendig, auf Ereignisse wie die Schweinereien eines Szamuely oder die patriotischen Francsfälshungen durch einen Prinzen, einen Polizeipräsidenten und einen Feldbischof auf staatlichen Banknotendruckmaschinen zurückzugreifen, man braucht nur in irgend einer verschwiegenen Zeitungsecke eine kuze Nachricht aus Ungarn aufzustöbern und man kann sicher sein, etwas Einzigartiges in der Hand zu haben. Diese Einzigartigkeit hängt unverkennbar mit der Eigenart jener Leute zusammen, die in Ungarn immer am Ruder waren und auch heute noch am Ruder sind. Sie sind so wie es links- und regieren so wie es rechts zu lesen ist:

**Vortrag über Lequeitio.** Im Geselligkeitsklub „Nationale Eintracht“ hielt heute abend Reichstagsabgeordneter Baron Stefan Kray in Anwesenheit eines vornehmen Publikums, in dessen Reihen man u. a. die Grafen Aladár und Johann Zichy, Julius Andrassy und Iwan Csekonics, die Barone Eugen Pongrácz, sowie Béla und Julius Liphay, General Rudolf Falz, FML. Georg Sypniewski, Ministerialrat Bartholomäus Barna, den Csongráder Bürgermeister Josef Tóth und noch zahlreiche Persönlichkeiten der legitimistischen Kreise bemerkte, einen fesselnden Vortrag

Aus Budapest wird telegraphiert: Gestern vormittag beanstandete eine sittenpolizeiliche Patrouille in der Auslage eines photographischen Kunstateliers in der vornehmen Waitznerstraße eine Photographie, die zwei Babys im Alter von anderthalb und zwei Jahren, im Naturzustand spielend, darstellt. Der Kinderakt wurde beschlagnahmt und gegen den Besitzer des Ateliers ein Strafverfahren wegen Verletzung

über seine Eindrücke anlässlich seines vorjährigen Besuches bei der königlichen Familie in Lequeitio. Präsident Graf Johann Zichy stellte zu Beginn des Vortragsabends unter begeistertem Beifall und einhelliger Zustimmung der Anwesenden den Antrag, der Königin Zita anlässlich ihres Geburtstagsfestes eine Huldigungsdepesche zu senden. Dann ergriff Baron Kray das Wort, der seinerzeit Sekretär der Kabinettskanzlei weiland König Karls IV. gewesen war. Einleitend führte er mehrere Beispiele für die Ungarnliebe des unglücklichen Herrschers an, der u. a. gleich nach seiner Thronbesteigung fünf hohe ungarische Würdenträger an seinen Hof ernannt, sich aber auch nach dem Zusammenbruch stets als ungarischer König gefühlt hatte. Jede andersartige Einstellung sei tendenziöse Verleumdung. Der Vortragende charakterisierte dann allgemein das mustergiltige, einfache Leben der königlichen Familie in der Verbannung und die ungarische Mentalität, die in ihrem Kreise herrsche. Hierauf schilderte er seine persönlichen Eindrücke anlässlich seines Besuches. In der Villa, die seinerzeit Königin Zita und ihren Kindern zum Geschenk gemacht worden war, gibt es mehrere Gastzimmer, denn es ist ein Prinzip der hohen Frau, ihre Gäste nicht nur zu bewirten, sondern ihnen auch Logis zu gewähren. Redner weilte drei Tage im Hause der königlichen Familie, und war Augenzeuge manch ergreifender und erhebender Szene. Bei einer Messe in der Haus-

der öffentlichen Sittlichkeit eingeleitet.

**g. Budapest, 24. Juni.** (Tel.-Komp.) Vor dem Budapester Straferichtshof hatte sich heute der Setzer Eugen Kertesz wegen Verbrechens des versuchten „gewaltsamen Umsturzes der Gesellschaftsordnung“ zu verantworten. Kertesz, der im vergangenen Frühjahr mit einer sozialdemokratischen Abordnung in Wien geweilt hat, um die dortigen kommunalen Einrichtungen zu studieren, hatte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Budapest über seine Wiener Eindrücke berichtet und bei dieser Gelegenheit die Wiener Gemeindeverwaltung als ein nachahmenswertes Beispiel für Budapest hingestellt. In diesem Vortrag erblickte die Staatsanwaltschaft einen Versuch zu einem gewaltsamen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung. Der Gerichtshof erkannte Eugen Kertesz schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monaten Kerker, 3 Jahren Amtsverlust und zum Verlust der bürgerlichen Rechte.

kapelle ministrierte der junge Erbkönig und sein Bruder Erzherzog Robert dem Benediktinerpater Jákó Blazsovßky. Während mehrstündiger Gespräche mit dem Erbkönig Otto hatte Redner Gelegenheit, sich von dessen umfassenden, vielseitigen Kenntnissen über Ungarn zu überzeugen. Im Garten fand einmal ein Fahrradrennen statt. Der junge Erbkönig und seine Brüder Robert, Felix und Karl Ludwig starteten. Otto errang den Sieg und als Trophäe eine breite Seidenschleife mit den ungarischen Farben, worauf er besonders stolz war. Zu einem Besuch der Wahlfahrtstätte Lompas stellte die Königin dem Gast ein Auto zur Verfügung, ebenso für seine Hin- und Rückfahrt, da die Bahnstation Deva etwa 30 Kilometer von Lequeio entfernt ist. Königin Zita empfing Baron Kray in zwei langen Audienzen und unterhielt sich mit ihm eingehend über die ungarischen Verhältnisse. Ihre letzten Worte waren: „Auf Wiedersehen — in Ungarn!“ Auf die Frage des Erbkönigs, wann die Rückkehr möglich sein werde, erwiderte Redner tiefbewegt, daß seine Getreuen mit vereinten Kräften daran arbeiten, ihm ehestens den Weg hiezu ebnen zu können. Otto fügte dann hinzu: „Wenn wir noch lange nicht kommen könnten, so besuchen Sie uns doch auch ein anderes Mal; wir freuen uns immer sehr, wenn wir ungarische Gäste bekommen!“ Baron Kray hob zum Schluß seines Vortrages hervor, daß außer den ungarischen Erziehern, den

**Eine gefährliche Lektüre.** Im August bemerkte ein Offizier der Nationalen Armee auf einem Wagen der Elektrischen, daß ein Passagier die Wiener Zeitung Proletár, die in Ungarn verboten war, in der Hand hatte und las. Der Offizier holte einen Wachmann, der den Fahrgast, den Tischler Johann Gubicza, stellig machte. Gubicza gab an, er habe die Zeitung von seinem Schwager Ludwig Ipi erhalten, dem sie Ignaz Onodi gegeben hatte. Onodi will die Zeitung aus tschechoslowakischem Gebiet in versiegeltem Paket zugesendet bekommen haben. Alle drei Arbeiter wurden in Haft genommen und wegen des Verbrechens der Aufreizung und des auf den Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichteten Vergehens unter Anklage gestellt. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten nur des preßpolizeilichen Vergehens schuldig, weil sie eine verbotene Zeitung hereingeschmuggelt hatten und verurteilte sie zu geringen Freiheitsstrafen, die als durch die mehr als zwölfmonatige Untersu-



Und Steuern zahlen? Nein, nein, nein! Ich hab ein Gut, das Gut ist klein, Doch große Schulden hängen dran Beim ungarischen Edelmann!	Wofür vergießts vor dem Feind sein Blut:
Ich scher' mich nicht ums Vaterland; Das leidet immer, wie bekannt; Und hilft sich immer wie es kann, Sagt ungarischer Edelmann!	Wohl gar für ein Vaterland? Es gibt kein Vaterland ohne Recht, Das Volk aber ist und bleibt ein Knecht, —
Und wenn ich Hab und Gut verbraucht Genug gepraßt, gespielt, geschmaucht, Dann tragen Engle in himmelan Den ungarischen Edelmann!	Ein Recht hat es nie gekannt! Petöfi.
Petöfi.	Petöfi.



## PST! PST! WAS GING DA VOR?

Ende Mai:

Die soeben erschienene Nummer 1 einer neuen, in Wien erscheinenden Monatsschrift „Kultur und Gesellschaft“ veröffentlicht das folgende Gedicht des österreichischen Bundespräsidenten:

### Lobau.

Von Bundespräsident Dr. Michael Hainisch.  
(16. Januar 1927.)

Zwei Meilen von der Großstadt gegen Morgen  
An uns'rem Heimatstrom, so breit und blau,  
Da liegt, durch Dämme neuerlich geborgen,  
Die altbekannte, herrliche Lobau.

Es ragen in den Himmel Baumesriesen,  
Beschattend manchen stillen Donauarm.  
Das blühende Gebüsch umsäumt die Wiesen,  
Es zittert in der Luft der Mückenschwarm.

Die Reiher sind stets wieder eingezogen,  
Wenn hoch im Laub die Turteltaube ruft.  
Und mächtig schwebt im langgezog'nen Bogen  
Der stolze Adler durch die blaue Luft.

Es röhrt der Hirsch, so wie vor tausend Jahren,  
Im Dickicht steht er gern in sich'rer Hut,  
Das Tier sucht seine Kälber zu bewahren,  
Im Röhricht sorgt die Ente für die Brut.

Anstatt des Großstadtlärmens die Idylle!  
Es fehlt der Hader, der Parteienstreit,  
Und es berührt uns hier in dieser Stille  
Wie in dem Dom der Hauch der Ewigkeit.

### Anfang August:

Diese Operation war mir eine Bestätigung dafür, daß die Schimpansendrüse vom Menschenkörper weder resorbiert wird noch vergiftend auf ihn wirkt. Die einzelnen Teile der Affendrüse verwachsen mit der menschlichen Geschlechtsdrüse zu einer vollkommenen Einheit, die in wiedergewonnener Jugendkraft funktioniert. Unter den von mir Operierten befinden sich auch mehrere Schriftsteller, die mir gesagt haben, daß durch die Operation bei ihnen nicht nur eine Verjüngung des Gesamtorganismus, sondern vor allem auch eine auffallende Belebung der dichterischen Phantasie eingetreten ist.

\*

### 26. August:

#### **Professor Woronow als Gast beim Bundespräsidenten.**

U. Wien. 26. August. Bekanntlich weilt seit ungefähr zwei Wochen der bekannte Verjüngungsforscher Professor Dr. Sergius Woronow aus Paris mit einer Gesellschaft, in der sich sein Assistent und eine französische Gräfin befinden, auf dem Semmering. Vor einigen Tagen stattete der Bundespräsident Dr. Hainisch dem Professor Woronow auf dem Semmering einen Besuch ab und verblieb längere Zeit in angeregtem Gespräch mit ihm. Vorgestern erwiderte Woronow den Besuch in Jauern.

\*

### 4. September:

#### **Der Bundespräsident leicht erkrankt.**

Bundespräsident Dr. Hainisch, der seit einigen Tagen wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüten muß und in diätetischer Behandlung steht, war durch sein Unwohlsein gehindert, in den letzten Tagen an verschiedenen feierlichen Veranstaltungen teilzunehmen.

Ich habe auf alle Fälle die Monatsschrift „Kultur und Gesellschaft“ abonniert. Ich bin auf die nächsten Nummern oder, völkisch gesagt, auf die Folgen zu neugierig!



## **ÜBERMÄSSIGES**

Der großdeutsche Minister für Handel und Verkehr, Dr. Schürff, hat meine in Nummer 3 mitge-

teilte Berufung in Sachen der Protektion der Ochsen in Österreich noch immer nicht beantwortet. Obwohl diese Berufung die Aufmerksamkeit eines großen Teiles der mitteleuropäischen Presse erregte — eine Aufmerksamkeit übrigens, die sich in falschen Nachdrucken äußerte und durch den Artikel über die magischen Vorgänge auf dem Concordiaball in Nummer 7 bedenklich abgekühlt wurde — und obwohl ich mich durch die große Verbreitung meines Hinweises auf eine Sehenswürdigkeit Oesterreichs geradezu um den Fremdenverkehr verdient gemacht habe, nimmt der Minister für Fremdenverkehr keine Notiz von mir und hat mich erst neulich wieder, als er bei der Eröffnung der Grazer Messe mit einer geistreichen Rede ministrierte, grob geschnitten, indem er mir keinen Besuch machte. Auch der Bezirksausschuß in Frohnleiten schweigt noch immer auf meine in Nummer 7 publizierte Eingabe und meine Obstbäume harren noch wie einst im Mai der Schere des Gesetzes. Die Stille, die mich Einsamen und Unbeachteten so umgab, begann bereits unerträglich deprimierend zu werden und es blieb mir, zum Aeußersten entschlossen, nichts übrig, als sie durch ein übermäßiges Geräusch zu unterbrechen, das folgendes neckische Zwiegespräch zur Folge hatte:

Polizeidirektion Graz.

Zahl: IV 6013/1.

Zustellung zu eigenen Händen.

Strafverfügung.

Dr. Herbert Müller-Guttenbrunn, Beschäftigung: Schriftsteller in Stübing, hat am 18. VI. 1927, 11 Uhr 15 Min. in Graz, Wickenburggasse, ein Motorrad mit Beiwagen mit übermäßigem Geräusche gelenkt und hat dadurch eine Uebertretung nach § 2 A. V. begangen.

Gemäß Art. VII. E.G.V.G. wird gegen den Genannten in Anwendung des § 47 des Verwaltungsstrafgesetzes mittels dieser Strafverfügung eine Geldstrafe von 3 S verhängt.

Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe tritt an deren Stelle Arrest in der Dauer von 6 Stunden.

Der Genannte kann gegen diese Strafverfügung binnen einer Woche nach deren Zustellung schriftlich oder mündlich

bei diesem Amte Einspruch erheben und zugleich die seiner Verteidigung dienlichen Beweismittel vorbringen.

Wird kein Einspruch erhoben, so hat der Genannte binnen 8 Tagen nach Ablauf der Einspruchsfrist den obbezeichneten Strafbetrag mittels des beiliegenden Erlagscheines einzusenden oder unter Vorweisung der Strafverfügung bei diesem Amte einzuzahlen, widrigenfalls die Eintreibung im Wege der Zwangsvollstreckung veranlaßt werden würde.

10 Groschen für den Erlagschein!

Unterschrift unleserlich.

An die

Polizeidirektion

in Graz.

Gegen die mir heute zugestellte „Strafverfügung“, M. IV Zl. 6013/1, laut welcher ich zu drei Schilling Geldstrafe, ev. 6 Stunden Arrest verurteilt werde, weil ich angeblich vor zweieinhalb Monaten, am 18. Juni in „Graz, Wickenburggasse ein Motorrad mit Beiwagen mit übermäßigem Geräusch gelenkt“ habe, erhebe innerhalb der gesetzlichen Frist von 8 Tagen Einspruch und begründe diesen wie folgt:

1. Da ein Motorrad mittels einer Lenkstange, die auf Kugellagern läuft, gelenkt wird, ist eine übermäßige Geräuschentwicklung beim Lenken ein Ding der Unmöglichkeit.

2. Sollte aber infolge der mangelhaften Fähigkeit, sich deutsch auszudrücken, eine übermäßige Geräuschentwicklung beim Fahren gemeint sein, so betone ich, daß ich bei jeder Fahrt von Stübing nach Graz beim Passieren der Maut automatisch die Auspuffklappe zu schließen pflege; denn die zehr Groschen, die mir hier für die wonnige Möglichkeit, das Grazer Pflaster befahren zu dürfen, abgenommen werden, erinnern mich ebenso automatisch an das nun beginnende Scheppern und Krachen der ganzen Maschine bei der Fahrt über dieses Pflaster und erwecken in mir — da auch ich Ohren habe — den Wunsch, diese durch die Behörde verursachte übermäßige Geräuschentwicklung nicht noch durch eine zweite zu vermehren. Wenn also in der Wickenburggasse meine Motorradfahrt von übermäßigem Lärm begleitet war, so dürfte dies auf das dort besonders gediegene Pflaster zurückzuführen sein. Niemand kann über diesen Misthaufen von mehr oder weniger tief in die Erde versunkenen Steinen, der sich Pflaster nennt, mit einem Motorrad ohne übermäßige Geräuschentwicklung fahren; aber eine Strafverfügung der Polizei an den Magistrat könnte diesem Uebelstand vielleicht abhelfen.

3. Da ich die Geräusche, die ich am 18. Juni entwickelt habe, unmöglich bis zum 2. September im Kopfe behalten kann, auch nicht aus Respekt vor einem Akte, der zirka 3 Wochen vollkommen geräuschlos bei der Bezirkshauptmannschaft geschlummert hat, so ist es mir heute leider nicht mehr mög-

lich, auf das Meritorische der Anschuldigung einzugehen. Da es aber meine Beschäftigung mit sich bringt, daß ich nach dem 1. und 15. jedes Monats mindestens eine Woche lang nicht nach Graz komme, so ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß ich mich auch nicht am 18. Juni zum Zwecke der Geräusentwicklung dorthin begeben haben werde. Man müßte mir denn doch mitteilen, wer die Anzeige erstattet hat und die Zeugen namhaft machen, die ihre Richtigkeit bestätigen können, um mein gesunkenes und gänzlich ramponiertes Vertrauen zur österreichischen „Rechtspflege“ wieder etwas zu heben. Dadurch, daß man von mir für einen Erlagschein, der unter Brüdern beim Postsparkassenamt zwei Groschen wert ist, der Einfachheit halber gleich zehn Groschen, also das Fünffache verlangt, geschieht dies gewiß nicht.

Schade, daß Erlagscheine keine Lebensmittel, sondern, insofern sie von der Behörde kommen, nur Lebenserschwerungsmittel sind. Ich hätte sonst das Marktamt um seine Intervention in dieser Angelegenheit einer übermäßigen Preisentwicklung beim Lenken des Rades der Gerechtigkeit ersucht. Stübing, am 2. September 1927.

Dr. Herbert Müller-Guttenbrunn.

So. Nun hat die Behörde nach § 49, 3 des Verwaltungsstrafgesetzes das „ordentliche Verfahren einzuleiten“! Hoffentlich kommt was Ordentliches dabei heraus. Denn auf das Totgeschwiegenwerden durch die Behörde lasse ich mich nicht mehr ein. Lieber vorbestraft als so gestraft!



## ZUFÄLLIGE ENTDECKUNG EINES HEILMITTELS FÜR DEN FALL GROSAVESCU

Zum Fall Grosavescu, in dem vor unseren Augen drei Weiber zu Hyänen werden und aus Entsetzen einen Zeitungssturz kochen, den man am besten als ein Gemisch von Fadismus und Masettoffismus bezeichnen könnte, sendet mir ein Leser drei nebeneinander stehende Inserate, die der Zufall zusammengeweht zu haben scheint und die in folgender, von ihm empfohlener Reihenfolge veröffentlicht, vielleicht zur Beruhigung der ihre Gemütlosigkeit enthüllenden Gemüter beitragen könnten:

**Die Memoiren der Frau Nelly Grosavescu**  
nicht konfisziert, Lesen Sie morgen früh die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“.

**Die Wahrheit über die Tragödie Trajan Grosavescus.**

Von Olga Grosavescu.

Die Schwester des getöteten Trajan Grosavescu, Fräulein Olga Grosavescu, sieht sich durch das Verhalten Nelly Grosavescus veranlaßt, in der nächsten Nummer des „Montag mit dem Sportmontag“ unter dem Titel „Die Wahrheit über die Tragödie Trajan Grosavescus“ bisher unbekannt gebliebene, wichtige und hochinteressante Einzelheiten über die Mordaffäre mitzuteilen. Olga Grosavescu hat bekanntlich jahrelang in der Wohnung des getöteten Künstlers gelebt und ist über alles unterrichtet. Auch die Mutter Ernestine Grosavescu wird im „Montag mit dem Sportmontag“ neues Tatsachenmaterial über die wirklichen Umstände der Bluttat veröffentlichen.

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche Trinkkur mit Franz-Josef-Wasser besonders wirksam ist, wenn es, mit etwas heißem Wasser gemischt, morgens auf nüchternem Magen genommen wird.



## KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Mein Freund, ein bekannter Hochtourist, den ich als Geheimagenten und Stellvertreter des Nebelhorns bei den Stellvertretern Gottes beschäftige, hat wieder einmal unter ständiger Gefahr für seine geistige Zurechnungsfähigkeit den Felsen, auf dem die Kirche Christi bekanntlich gegründet ist, erklettert und mir folgende Nachrichten aus dem Reiche Gottes auf Erden übermittelt:

**Wunderbare Errettung des Papstes zum Zwecke der  
Automobilisierung des Vatikans.**

Schon seit einiger Zeit ist Papst Pius XI. der Besitzer von zwei Kraftwagen, die ihm zum Geschenk gemacht wurden. Aber erst jetzt hat sich das Oberhaupt der römischen Kirche entschlossen, sie in Gebrauch zu nehmen. Da-

zu bedurfte es einer besonderen Ursache. Bisher benützte der Papst zu seiner gewohnten Spazierfahrt in den Vatikanischen Gärten des Nachmittags eine schwerfällige, alte Karosse, die von ebenso schwerfälligen, alten Gäulen gezogen und von einem dazupassenden Kutscher gelenkt wurde. Neulich geschah das Unbegreifliche, daß die Pferde, als die Karosse im Hof des Vatikans auf den Papst wartete, durch die plötzlich aufziehende päpstliche Garde und ihr Trommelgerassel erschreckt wurden und durchgingen. Der Kutscher verlor die Geistesgegenwart und war außerstande, die Gewalt über sie wiederzugewinnen. Hart am Rande der großen vatikanischen Treppe gelang es den hinzueilenden Gardisten, die Pferde zum Stillstand zu bringen, doch wurde dabei die Kutsche durch den Anprall gegen einen Pfeiler schwer beschädigt und ein Pferd tödlich verletzt. Den inständigen Bitten seiner Umgebung entsprechend, hat der Papst endgültig auf seine Karosse zugunsten des Kraftwagens verzichtet.

Schreckliche Dinge erlebt so ein heiliger Vater, der sich mit alten Gäulen, einem „dazupassenden“ Kutscher und einer rasselnden Garde umgibt! Ein wahrer Segen, daß diese Garde von der Religion der Liebe mit Hellebarden ausgerüstet ist und so durch Tötung eines Pferdes — denn vom bloßen Aufhalten wird kein Pferd tot — das Unheil, das sie durchs Trommeln angerichtet hat, gleich wieder gut machen kann. Und welch ein Glück, daß das Automobil schon erfunden und — selbstverständlich als Geschenk — schon vorhanden ist! Es ist nicht auszudenken, was im gleichen Fall Christus gemacht hätte, wenn ihm bei seiner gewohnten Spazierfahrt mit Schusters Rappen diese durchgegangen wären, etwa weil er bei seiner prophetischen Veranlagung das Maultrommelgerassel seiner Stellvertreter vorausgeahnt und darüber scheu geworden wäre. Vielleicht aber hätte er sich dann auf die inständigen Bitten seiner Umgebung dazu veranlaßt gesehen, auf die Gründung seiner Kirche zu verzichten, so daß nicht nur dieser erlogene Unfall, der den Peterspfennigschwitzern das Autofahren plausibel machen möchte, verhindert, sondern den Gläubigen selbst so mancher Autodaféunfall erspart worden wäre.

### **Durch Juden hervorgerufene Epidemien**

Der Selbstmord des Londoner Bankiers White und eines führenden italienischen Bankdirektors hat den Vatikan veranlaßt, eine Kundgebung gegen die zurzeit in den zivilisierten Ländern herrschende Selbstmordepidemie herauszugeben.

Seit Jahren bringen sich in aller Welt Proletarier zu Tausenden um, eine Erscheinung, die für die Kirche von lediglich lokaler und untergeordneter Bedeutung war, da bei solchen armen Hunden eine Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses nur mit einem geringen Ausfall an Stolgebühren verbunden war, während mit dem kostenlosen „Einscharren“ geradezu ein christliches Werk vollbracht wurde, an dem Angelus Silesius seine Freude gehabt hätte, von dem die Worte stammen:

„Ists christlich Christenvolk, dem Gott den Himmel  
schenk t,

Daß man nicht ohn' Entgelt dich in die Erde senkt?“

Epidemisch werden die Selbstmorde für den Nachfolger Petri erst dann, wenn zwei „führende“ Geldjuden zur Abwechslung einmal Hand an sich, statt an andere legen. Jetzt erst ist der Moment gekommen, wo der Pfaff ins Weihwasser springt und Kundgebungen eines Verbundenseins mit den Schätzen, die der Rost und die Motten fressen, von sich gibt, die zum mindesten überflüssig sind, da das, was durch sie kundgetan wird, längst alten Spatzen auf den vatikanischen Dächern bekannt ist, die übrigens nun durch die Abschaffung der alten Gäule ebenfalls in Nahrungssorgen gestürzt und mit Selbstmordabsichten erfüllt werden. Was wird Hitler zu dieser Epidemie sagen? „Wer ist dran schuld? Natürlich die Juden! Die Juden haben den Selbstmord erfunden!“

### **Der neue Grazer Bischof Pawlikowski,**

der früher Feldbischof war und den Krieg nur durch Gottes Fügung überlebt haben kann, da er dem Tod seiner Schäflein fürs Vaterland immer kühn wie nur

einer in die Augen geblickt und stets in exponiertester Lage Waffen geweiht hat, sprach in seiner Antrittspredigt für das neue Amt:

Und euch, katholische Diözesanangehörige jedweden Standes, bitte ich, daß ihr den tiefen Grundzug der steirischen Volksseele nicht unterschätzt und die seelischen Edelgüter euch nicht durch volks-, boden- und landfremde Ausbeuter abnehmen lasset. An eurem Herd, in eurem Hause, in eurer Familie, in den Fest- und Trauertagen eures Lebens, in euren Arbeiten und Leiden kehrt ja doch immer der religiöse Anklang wieder. Nur der Glaube breitet eben über das öde Gebiet der schweren Arbeit und des harten Broterwerbes und des bitteren Lebenskampfes durch seinen Segen einen Schimmer der Verklärung.

Wenn man schon begreift, daß die volks-, boden- und landfremden Ausbeuter — Genußspechte, wie sie nun einmal sind — nur auf die seelischen Edelgüter des steirischen Volkes spitzen, so sollten doch weigstens die bodenständigen Ausbeuter, die es mehr auf materielle Güter abgesehen haben, zum Beispiel der kirchliche Großgrundbesitz, endlich daran gehen, den katholischen Diözesanangehörigen auch noch das letzte abzunehmen, das ihnen geblieben ist: die schwere Arbeit, den harten Broterwerb und den bitteren Lebenskampf. Aber daran denken sie nicht. Ein Existenzminimum muß dem Menschen doch bleiben und es ihm auch noch zu nehmen, wäre unchristlich. Für ein so ödes Gebiet eignet sich viel besser ein ödes Geschwätz. Einstmals aber hat es, soviel mir bekannt ist, die katholische Kirche doch versucht, die materielle Lage ihrer Schäfchen zu verbessern und zwar noch vor 66 Jahren auf folgende Weise:

#### **Wohlapprobirtes Gebeth**

Wie man im Traum durch eine nathürliche Erscheinung eines guten Geistes, aus denen 90 Nummern ganz gewiss und sicher ohne Betrug erfahren kann, welche gezogen werden.

Herausgegeben von einem gut denkenden Priester, damit sich der nothleidende Mensch damit helfen kann.

Dieses Gebeth muß neun Tage vor der bestehenden Ziehung verrichtet werden. Den ersten Tag Beichten und Communizieren wie auch den letzten Tag. — Alsdann bethe alle Abend um 9 Uhr anfangend: Zuerst das Johannes-Evangelium, hernach 9 Vater unser, 9 Avemaria und 9 Glauben. nach diesen allzeit das nachfolgende Gebeth dazu bei einem geweichten Wachlicht.

Wann dieses alles verrichtet ist, so lege dich nieder, dann wird dir ohne geringster Furcht, oder Schrecken ein Knäblein erscheinen, und dir die 5 Nummern auf einem Zettel bringen, deßwegen soll man immer mit einer Kreide versehen sein, und die Nummern geschwind aufschreiben.

Nun folgt das Gebeth:

Ich N. N. Beschwöre dich guter Geist Emanuel, und rufe dich an durch die Gewalt und Allmacht, mit welcher der dreieinige Gott, Himmel und Erde erschaffen hat. Ich beschwöre und berufe dich guter Geist Emanuel durch die kräftigen und heiligen Worte, Intragamenton, Adoney und Agius, durch welche Gott den Menschen erschaffen hat, gestaltet und ihm den Geist eingeblasen hat. Ich beschwöre und berufe dich guter Geist Emanuel, Josefa, Sabaoth und Heloini, mit welchen er auch Geister erschaffen hat. Ich beschwöre und berufe dich guter Geist Emanuel durch die Kraft und Heiligkeit Gottes, mit dem Profeten Moyses in dem feurigen Buschen, in welchen er unversehrt geblieben, durch die allergerechteste und allmächtigste Nahmen Gottes, Adonäy, Ethäy, und Emanuel hieher zu bezwingen, daß du mir im natürlichen Traum wahrhaft und sichtbar erscheinst, das wahre Geheimnis der Nummern, die aus 90 gezogen werden, nach der Ordnung, wie sie herauskommen, zu meinem Angesicht deutlich darstellst und weitere Auskunft gebest. Ich beschwöre und berufe dich guter Geist Emanuel durch den Himmlischen Vater als den höchsten Gott, der erschienen ist den frommen Patriarchen Abraham im Traum, in Gestalt dreyer Männern, als eine Abbildung der dreyeinigen Gottheit, daß mir gehorsamst meinen Willen erfüllst nach dem Befehl Gottes.

Dieß gebiete ich dir guter Geist Emanuel! Das du kommest und im Traum jene Nummern, so diese Ziehung herauskommen sollen, mir sogleich voraus anzeigen möchtest. Ich beschwöre und berufe dich guter Geist Emanuel, durch die kräftigen Konsekration in dem heil. Meßopfer durch das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi, und durch die Worte und Nahmen Gottes: Sathiel, Wawriël, Ulaziel, Baraabel, und Habisiel, komm und verweile nicht zu erscheinen im Traume, damit mein Wille, so es zu meinem Seelen Heil und Nutzen ist, erfüllet werde. Diess gebiete

ich dir in der Kraft Gottes des Va+terns, des Soh+nes und des heiligen Gei+stes, Amen.

Im Jahre 1861 geschrieben.

Erst wenn man das gelesen hat, dann begreift man die Reklame, die für den Katholizismus in einem mir zu Gesicht gekommenen Pfarrblättchen gemacht wird:

Im verflrossenen Jahre wurde in London eine neue katholische Kirche eingeweiht. Der Bau kostete nach unserem Gelde eineinhalb Millionen Schilling, welche Summe ein Herr allein leistete aus Dankbarkeit daß er katholisch geworden ist. Er war früher Protestant. Wie glücklich mußte diesen Mann der katholische Glaube machen, daß er dieses große Opfer brachte! — Wie dankst du, lieber Leser, dem Herrgott für dieses allergrößte Glück? Oder fühlst du das Glück am Ende nicht? — Im Jahre 1925 sind in England 12.000 Menschen zum katholischen Glauben übergetreten. Geld, das ist viel! Es ist zu bemerken, daß diese Konvertiten meist intelligenten Kreisen angehören: Geistliche, Professoren, Offiziere usw. Und wie eifrig, wie glücklich sie nun sind! Das ist ein anderes Glück als eine vom katholischen Glauben abgefallene Frau unserer Pfarre in der Mariatrosterbahn den Mitreisenden geschildert hat: Bin so froh, daß ich evangelisch geworden bin! Der Pastor ist ein fescher starker Mann, ein Bild der Gesundheit; der imponiert mir. In der Mariatrosterkirche muß man immer die mageren Mönche anschauen.

Daß die Mönche mager sind, ist lediglich auf die bekannt schlechte Beobachtungsgabe des weiblichen Geschlechtes zurückzuführen, aber daß der ungenannte Herr, der aus Dankbarkeit dafür, daß er katholisch geworden ist, die anderthalb Millionen Schilling gespendet hat, sie dem wohlapprobierten Gebeth und dem guten Geist Emanuel verdankt, ist sicher. Weitaus weniger sicher aber ist, was die Zulukaffen zu dieser Angelegenheit sagen werden.



## DAS RECHT UND DAS RICHTIGE

Der vom Staat gemachte Satz ist der Rechtsatz. Im amtlichen Zauberwelsch heißt er Paragraph. Eine Reihe von zusammenhängenden Rechtssätzen heißt Gesetz. Der einzige Zweck des Gesetzes ist die Schuldigmachung des mit dem Schwert Unterworfenen. Diese Unterwerfung ist für ihn, den bisher Freien und Unschuldigen, eine Strafe. Also erstrebt der Gesetzmacher mit dem Gesetz nichts anderes als die Begründung der Bestrafung eines Unschuldigen. Daher ist das Recht das Gegenteil des Richtigen. Die Frage des Pontius Pilatus: Was ist Wahrheit? besteht also nur zu Recht. Das Wissen um die Wahrheit würde diesen Landwürger, den der Fürstenknecht Luther bezeichnenderweise den Landpfleger nennt und der noch heute in jedem sich nur selbst pflegenden Rechtspriester steckt, vollständig überflüssig gemacht haben. Für den rechtsprechenden Staatspfaffen, den Richter, darf es daher keine Wahrheit geben.

**Folglich ist das Recht die Verneinung der Wahrheit.**

Das Grundgesetz des Staates lautet: Du sollst nicht töten! Dieser Satz ist falsch. Hinter allen Sätzen, die mit: Du sollst! beginnen, steht stets in Klammern: Aber ich darf es! Der Satz: Du sollst nicht töten! lautet richtig: Wir mögen nicht töten! Mit diesem Satz läßt sich allerdings nicht herrschen, denn er gibt keinerlei Strafmöglichkeit. Also ist er auch kein Gesetz. Es läßt sich damit nicht der geringste Staat machen, denn dieser Satz würde sich gegen jeden Scharfrichter richten. Das Gesetz aber darf niemals gegen den Gesetzmacher wirksam sein. Denn nur zu dem Zweck, daß es sich nicht gegen ihn, sondern nur gegen die anderen richte, hat er es angefertigt. Sonst besäße er ja auch keine Strafgewalt. Und sie allein ist der Zweck jedes Gesetzes. Jeder Rechtssatz ist die wörtliche Sicherung eines

gelungenen Raubes gegen den Widerraub der dabei gemachten Beute. Dem Ochsen, also dem unterjochten Landmann, ist niemals erlaubt, was sich der vornehme, der die fettesten Bissen vorwegnehmende Gott, also der siegreiche Hirt straflos unterstehen darf. Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! ruft er ihm im vollen Bewußtsein zu. Rechtsgewalt ist Straigewalt, Strafgewalt ist Raubgewalt, Raubgewalt ist Staatsgewalt. Die Staatsgewalt ist daher die scheußlichste und ekelhafteste von allen Gewaltverübungsarten.

Also ist das Gesetz die nachträgliche falschwörtliche Begründung der Würgerei, die sich die Staatsmacher über ihre Untertanen angemäßt haben. Der einzige Rechtsgrund ist der Magen des Rechtssatzmachers. Die Wissenschaft vom Recht ist nichts anderes als die mehr oder minder genaue Kenntnis von den Folgen des siegreichen Schwerthiebes. Das Recht kann, wenn es der Unterjochte anwendet, wohl zum Links, aber niemals zum Geradeaus, zum Richtigen werden.

**Folglich ist der Rechtssatz ein Falschsatz.**

Der das Gesetz zur Strafanwendung bringende Rechtspfaffe, der Richter, fällt in Uebereinstimmung mit dem Gesetz das Urteil. Das Urteil ist also der vom Richter verfaßte Rechtssatz.

**Folglich können nur die Urteile richtig sein, die dem Gesetz widersprechen.**

Das sind die freisprechenden Urteile. Ein Recht kann nur entstehen, wenn einem andern Unrecht gegeben wird. Unrecht geben heißt Unrecht tun. Beim freisprechenden Urteil bekommt der Staat Unrecht, das heißt, der Rechtspfaffe schlägt sich selbst aufs Maul.

**Folglich ist jeder Richter ein Uebeltäter.**

Da der Staat die Wurzel alles Uebels ist, müßte jede gerichtliche Verhandlung mit seiner Verurteilung schließen. Um das zu verhindern, ist der Rich-

ter an die staatliche Futterkrippe angeschlossen und durch die Schranke vom Volk getrennt. Deshalb kann das Volk niemals die Quelle des Rechts sein. Die bretterne Schranke, die jeder Richter vor seiner Stirn hat, ist die durch den Gerichtssaal gezogene Fortsetzung der Feldergrenze.

**Folglich ist jeder Richter ein beschränkter Kerl.**

Nach dem Rechtsbrauch aller Staaten schützt Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe. Dieser Satz enthält zwei Verneinungen. Solche Sätze geben Zeugnis von der bodenlosen Dummheit ihrer Anfertiger.

**Folglich muß die vollkommene Kenntnis des Gesetzes gegen jede Strafe schützen.**

Die vollkommene Kenntnis des Gesetzes besteht darin, daß jedes Gesetz ein Wörterdreck, eine Falschsatzanhäufung ist. Vor dem Auge des ewigen Vaters ist zwischen drei bandenraubenden Buschkleppern, die einen Krämer ausplündern, und drei pensionsberechtigten Beamten, die sechshundert Bücher ohne Bezahlung fortschleppen, nicht der geringste Unterschied, auch wenn sie diese ihre Fingerfertigkeit „beschlagnahmen“ nennen. Auch der Dieb beschlagnahmt die fremde Ware, nach der er greift, aber er ist doch wenigstens nicht so erbärmlich und feige, diese Untat unter dem Schutze eines Gesetzes zu begehen. Wie jeder Zöllner nur ein gesetzlich geschützter Wegelagerer, so ist jeder Rechtsbessene vom Justizminister bis zum jüngsten Rechtslehrling, ein gesetzlich geschütztes Schweinehundel. Allein er ist es in den meisten Fällen nur deshalb, weil er noch nicht erkannt hat, daß er eines ist. Erst diese Selbsteinsicht kann ihm zur vollkommenen Kenntnis des Gesetzes verhelfen, und er wird fortan nicht mehr recht, sondern richtig, nicht mehr falsch, sondern wahr sprechen. Dann aber wird er kein Richter und Hinrichter, sondern ein Aufrichter und Allerschlichter, nämlich der allmächtige und allwissende Wahrheitsprecher sein. Und er wird alles daranset-

zen, den bereits erschütterten und verrückten Grenzstein, diese einzige Ursache alles Streites, möglichst rasch aus der Welt zu schaffen. Denn auf ihm beruht nicht nur die strafende, sondern auch die bürgerliche Rechtssetzung. Nur zwischen Falschdenkern sind Verträge denkbar. Die Richtigdenker vertragen sich ohne Verträge, weil sie ganz und gar nicht gegeneinander denken mögen. Dem Menschen nämlich können nur seine eigenen falschen Gedanken widerfahren, die richtigen Gedanken fahren mit ihm und tragen ihn in die Ewigkeit.

**Folglich ist das zu Recht Bestehende stets das Vergängliche, das Falsche, und kann niemals das Richtige, das Ewige sein.**

Daran wird auch die Wissenschaft nichts ändern, die heute schon aus ihrem letzten Falschdenkloch pfeift und die als Wortzauberei, als Wortglauberei und als Wortklauberei, als Theologie, Philosophie und Jurisprudenz, wie sie sich in ihrer höchstbarbarischen Schwatzweise nennt, heute nur noch die Aufgabe hat, den nach allen Seiten hin wankenden und auseinanderbrechenden Staatsgedanken mit immer neuen Falschwortsparren zu stützen. Die freie Forschung hat diese Geheimratspeiseanstalten, Fachmännerställe und Rätseldrechseleien bereits verlassen und sich den Warenherstellern angeschlossen. Es ist kein Zufall, wie es denn vor dem Antlitz des allgegenwärtigen, ewigen Vaters überhaupt keine Zufälle gibt, daß die Unterjochung der freien städtischen Hochschulen durch die Staatsgewalten, zum Zwecke der Beamtenherstellung im Großen, mit der Erfindung des Schießpulvers zusammenfällt.

Solange die deutschen Hochschullehrer bei der Pflege der ihnen vorgeschriebenen Falschdenkerei bleiben, jeden Richtigdenker fortbeißen und die deutsche Sprache weiterhin so zerschwafeln und verwelschen wie bisher, dann müssen sie sich nicht wundern, wenn ihnen das deutsche Volk immer entschiedener den Rücken kehrt und die mit ihrem

Gefasel beschmutzten Papiere nicht einmal im aller-  
geheimsten Kämmerlein zur Hand nehmen mag.  
Denn das deutsche Volk ist die deutsche Sprache,  
und die richtige Gerechtigkeit ist das richtige Rech-  
nen und Sprechen. Ein Hochschullehrer, der die  
Wahrheit erkannt hat, darf sie nicht aussprechen.  
Denn er ist letzten Endes immer ein Beamtenher-  
steller. Und wenn er die Wörter Staat und Herr-  
schaft verwirft, so klammert er sich umso fester  
an die Wörter Verwaltung und Führerschaft. Hier  
liegt auch der Grund für den unaufhaltsamen Ab-  
stieg der sogenannten geistigen Arbeiter. Wem das  
Wörterfügen Anstrengung kostet und Mühe macht,  
der gehört ganz bestimmt zu den Falschdenkern  
und ist ein Verbreiter der Widerwahrheit. Das deut-  
sche Volk aber will heute nichts anderes mehr als  
die ganz nackte Wahrheit hören. Denn nur durch  
sie führt der Weg in die Ewigkeit. Und die nackte  
Wahrheit besteht aus nackten, einfachen Sätzen.  
Was man nicht in einem solchen Satz sagen kann,  
ist unter allen Umständen grundfalsch. Je erhabener  
die rechtssatzverübende Stelle, umso abschrecken-  
der sind die dort gefertigten Wortreihen.

**Folglich bilden die Reichsgerichtsentscheidungen den Höhepunkt der falschen Gerechtigkeit und damit den Gipfelpunkt der wissenschaftlichen Sprachsudelei.** Ewald Gerhard Seeliger.

---

#### DRUCKFEHLERBERICHTIGUNG.

In Nr. 16 soll es heißen: S. 10, letzte Zeile: statt „Sobs“  
„Snobs“; S. 12, sechste Zeile von oben: statt „lieb ist“ —  
„lieb ich“; S. 12, Zeile 15 von unten: statt „Stelle“ — „Steile“.

In Nr. 17 soll es heißen: S. 3, Zeile 17 von unten: statt  
„selischen“ — „seelischen“; S. 23, Zeile 17 von unten: statt  
„Agelegenheiten“ — „Angelegenheiten“; S. 24, Zeile 20 von  
unten: statt „btte“ — „bitte“.



# DAS NEBELHORN

erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist in Graz bei  
Kienreich, Sackstraße und in Wien in der Buchhandlung  
Richard Lányi, I., Kärntnerstraße 44, erhältlich.

## BEZUGSBEDINGUNGEN

für Abonnements, die vorerst nur bei der Administration,  
Stübing bei Graz, erfolgen können:

Für Oesterreich, 24 Nummern . . . . .	12 Schilling
12 Nummern . . . . .	6.50 „
6 Nummern . . . . .	3.50 „
Für Deutschland, 24 Nummern . . . . .	9 Mark
12 Nummern . . . . .	5 „
Für die Länder des Weltpostvereines:	
24 Nummern . . . . .	14 Schw. Fr.
12 Nummern . . . . .	7 Schw. Fr.

Einzelpreis der Nummer 60 Groschen.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger u. verantwortlicher Redak-  
teur: Dr. Herbert Müller-Gutenbrunn, Schriftsteller, Stübing bei  
Graz. — Druck: Heinrich Stiasny, Graz, Volksgartenstraße 12.